Sozioökonomische Analysen

Arm trotz Erwerbstätigkeit

Working Poor in der Schweiz

Ausmass und Risikogruppen auf der Basis
der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2003 (SAKE)

OFS BFS UST

Office fédéral de la statistique
Bundesamt für Statistik
Ufficio federale di statistica
Uffizi federal da statistica
Swiss Federal Statistical Office

Neuchâtel, 2004

Besonderer Dank gilt den an der Arbeitskräfteerhebung SAKE beteiligten Haushalten für ihre Mitarbeit.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Fachbereich: 20 Einkommen und Lebensqualität der Bevölkerung

Vertrieb: BFS, 2010 Neuchâtel, Tel. 032 713 60 60, Fax 032 713 60 61,
E-mail: order@bfs.admin.ch

Bearbeitung und Auskunft: Eric Crettaz,
Sektion Sozioökonomische Analysen, BFS, Tel. 032 713 62 38

Originalsprache: Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Grafik/Layout: BFS

Titelgrafik: Monika Sommerhalder

Bestellnummer: 566-0300

© BFS, Neuchâtel 2004

Inhaltsverzeichnis

- Wer sind die Working Poor? Was ist die SAKE? 4
- Wie viele Menschen sind trotz Erwerbstätigkeit arm? 6
- Wie hoch ist der Erwerbsumfang der Working Poor? 7
- Welche soziodemografischen Gruppen sind am stärksten gefährdet? 8
- Welche arbeitsmarktbezogenen Faktoren sind entscheidend? 10
- Entwicklung von 1992 bis 2003 13
- Ausmass des Phänomens auf der Basis einer relativen Definition 15
- Weitere Informationen 16

Definitionen und wichtigste Indikatoren

Working Poor

Working Poor sind erwerbstätige Personen, die in einem armen Haushalt leben. Als erwerbstätig gilt eine Person, die:

– mindestens eine Stunde pro Woche erwerbstätig ist und ein Erwerbseinkommen bezieht;
– zwischen 20 und 59 Jahre alt ist.

Die Kategorie der Working Poor umfasst in der vorliegenden Studie lediglich erwerbstätige Personen, die **in einem Haushalt leben, dessen kumulierter Erwerbsumfang der Haushaltsmitglieder 36 Stunden pro Woche oder mehr beträgt, das heisst im Minimum einer Vollzeitbeschäftigung** (90% oder mehr) **entspricht**. Die neue Definition entspricht somit der ehemaligen Kategorie «Working Poor in einem Vollzeit-Haushalt». Indem wir uns auf arme «Vollzeit-Haushalte» beschränken, ist es uns möglich, Erklärungsfaktoren genauer zu erforschen, die mit dem Arbeitsmarkt zu tun haben.

Armutsgrenze

Die in der vorliegenden Studie verwendete Definition der Armutsgrenze ist von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) abgeleitet. Die Armutsgrenze (Grundbedürfnisse wie Ernährung, Bekleidung, Verkehrsauslagen, Energieverbrauch usw. + Miete + Krankenversicherungsprämien) beträgt Fr. 2450.– für einen Einpersonenhaushalt und Fr. 4550.– für ein (Ehe-)Paar mit zwei Kindern. Liegt das Haushaltseinkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern unter der Armutsgrenze, so gilt der Haushalt als arm. Es handelt sich um eine Annäherung an den Begriff *soziales Existenzminimum*.

In der Erforschung der Armut besteht keine allseits anerkannte und einheitliche Armutsgrenze, auch wenn die Bestimmungen der SKOS auf schweizerischer Ebene sehr oft Anwendung finden. Eine andere Art, die Armut zu messen, besteht darin, den Median der Haushaltseinkommen zu berechnen. Dabei ist ein Betrag zu errechnen,

der folgende Voraussetzungen erfüllt: Die eine Hälfte der Haushalte soll ein Einkommen aufweisen, das unter diesem Betrag liegt, und die andere Hälfte eines, das darüber liegt. Als arm gilt jeder Haushalt, dessen Einkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern tiefer liegt als 60% des Medians. Es handelt sich hier um das Konzept der *relativen* Armut.

In der vorliegenden Studie gilt die von den SKOS-Bestimmungen abgeleitete Grenze als Referenz. Die relative Armutsgrenze (60% des Medians) kommt am Schluss des Textes zur Anwendung.

Wichtigste Indikatoren

Working Poor-Quote:	Anteil der erwerbstätigen Armen an allen Erwerbstätigen.
Armutsquote:	Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung im Alter von 20-59 Jahren.
Working Poor-Anteil:	Anteil der Working Poor am Total der Armen im Alter von 20-59 Jahren.

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Die vorliegende Studie stützt sich auf die Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Die Erhebung von 2003 umfasste 57'679 Personen der ständigen Wohnbevölkerung; für die Untersuchung konnten 22'196 Beobachtungen ausgewertet werden (Erwerbstätige, die ihr Einkommen angegeben haben). Für die Zeitreihenanalysen wurden auch die Daten der Erhebungen seit 1992 beigezogen. Die SAKE 2003 enthält ausserdem eine Zusatzstichprobe mit Personen ausländischer Nationalität (15'032 Interviews), was detailliertere Analysen für diese Untergruppe der Wohnbevölkerung ermöglicht.

Wie viele Menschen sind trotz Erwerbstätigkeit arm?

Dank der neuen Definition (vgl. vorhergehende Seite) können die Besonderheiten und Schwierigkeiten von Erwerbstätigen, die in einem Haushalt mit mindestens einer Vollzeitbeschäftigung leben und die trotzdem arm sind, besser erfasst werden. Die Situation aller Armen, auch derjenigen, die keine Working Poor sind, wird im vorletzten Abschnitt dieser Broschüre beschrieben.

Im Jahr 2003 gab es in der Schweiz unter der Bevölkerung im Alter von 20 bis 59 Jahren **231'000 Working Poor**.

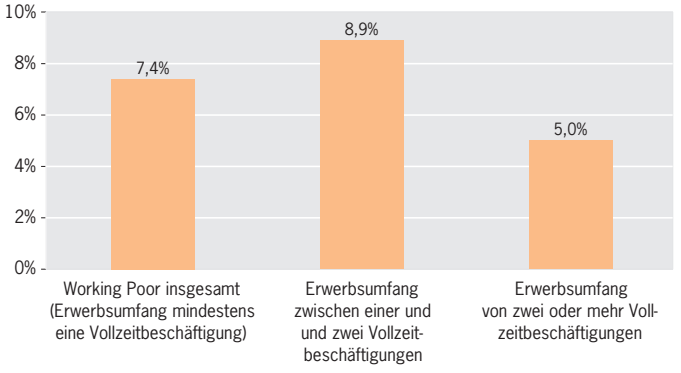
Die **Working Poor-Quote**, d.h. der Anteil der Armen an den Erwerbstätigen, belief sich auf **7,4%**. Die Working Poor machten 44% der armen Bevölkerung zwischen 20 und 59 Jahren aus.

Da die Mehrheit der Working Poor in Mehrpersonenhaushalten lebt, sind weit mehr Personen als nur die eigentlichen Working Poor von dieser Armut betroffen. Die in der Schweiz gezählten 231'000 Working Poor **leben in 137'000 Haushalten** mit insgesamt 513'000 Haushaltsmitgliedern (davon 233'000 Kinder).

Wie hoch ist der Erwerbsumfang der Working Poor?

Erwartungsgemäss stellt man fest, dass die Working Poor-Quote umgekehrt proportional zum Erwerbsumfang abnimmt: 8,9% bei den Erwerbstätigen, die in Haushalten leben, die über eine bis zwei Vollzeitbeschäftigungen verfügen, gegenüber 5% bei Haushalten, die über zwei Vollzeitbeschäftigungen und mehr verfügen.

Working Poor-Quote nach Erwerbsumfang des Haushalts in 2003 **G 1**



Quelle: BFS, SAKE 2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen und Abbildung © *BFS*

Es muss somit festgestellt werden, dass sogar Erwerbstätige, die in einem Haushalt mit zwei oder mehr Vollzeitbeschäftigungen leben, nicht vor Armut gefeit sind. Mehr als ein Working Poor von vier lebt in einem solchen Haushalt (26,1%).

71,9% der Working Poor arbeiten selber vollzeitlich.

Welche soziodemografischen Gruppen sind am stärksten gefährdet?

Die **Frauen** sind unter den Working Poor leicht übervertreten (7,6%).

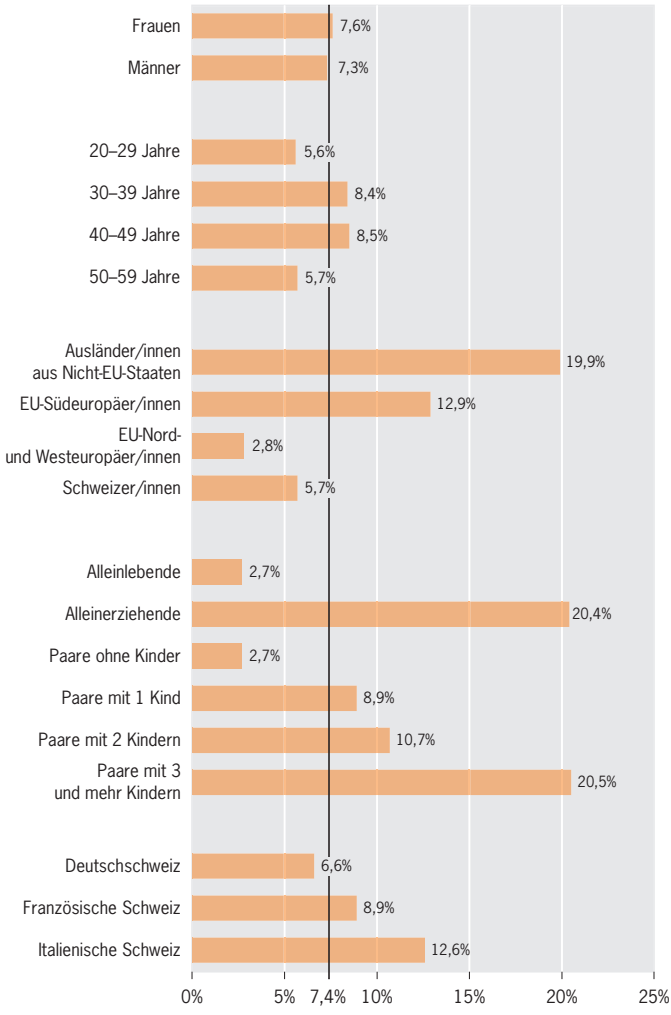
Kinder zu haben erhöht das **Armutsrisiko**. **Alleinerziehende** sind viel stärker von Armut bedroht als Alleinlebende (20,4% gegenüber 2,7%). Das gleiche gilt für Paare: Das Armutsrisiko nimmt mit der Anzahl der Kinder zu. Die **kinderreichen Familien** (drei Kinder und mehr) sind unter den Working Poor stark übervertreten (20,5%). Diese Quote ist weit weniger hoch bei Paaren mit zwei Kindern (10,7%) und nur leicht höher als der Durchschnitt bei Paaren mit einem Kind (8,9%). Die höchsten Quoten finden sich in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen, die oft Eltern von kleinen Kindern und am häufigsten verheiratet oder geschieden sind.

Allgemein betrachtet sind also die beiden am meisten gefährdeten Haushaltstypen kinderreiche Familien (drei Kinder und mehr) und Alleinerziehende.

Ausländische Staatsangehörige sind unter den Working Poor stark übervertreten (13,2% gegenüber 5,7% bei den Schweizerinnen und Schweizern). Personen mit ausländischer Nationalität haben im Vergleich zu den Schweizerinnen und Schweizern sehr oft keine nachobligatorische Ausbildung und arbeiten häufiger in Tieflohnbranchen. Allerdings **bestehen bei der ausländischen Bevölkerung grosse Unterschiede**. Während nur 2,8% der Erwerbstätigen aus nördlichen und westlichen Ländern der Europäischen Union (EU15) von Armut betroffen sind, beläuft sich die Quote der Working Poor bei Staatsangehörigen der südlichen Länder der EU auf 12,9%. Diese Quote erreicht 19,9% bei Ausländerinnen und Ausländern, die aus Nichtmitgliedstaaten der EU stammen; d.h. sie ist dreieinhalbmal so hoch wie bei Schweizer Staatsangehörigen.

Schliesslich lässt sich ein Unterschied nach **Sprachregionen** feststellen: Die Working Poor-Quote liegt in der Westschweiz klar über dem Durchschnitt (8,9%) und im Tessin sogar stark über dem Durchschnitt (12,6%).

Working Poor-Quoten nach soziodemografischen Gruppen, 2003 **G 2**



Quelle: BFS, SAKE 2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen und Abbildung © BFS

Beispiel für eine korrekte Interpretation: Von den Erwerbstätigen sind 20,5% der Personen, die in einer Familie mit drei Kindern und mehr leben, Working Poor.

Falsche Interpretation: 20,5% der Working Poor leben in einer Familie mit drei Kindern und mehr.

Welche arbeitsmarktbezogenen Faktoren sind entscheidend?

Das Armutsrisiko hängt stark vom **Ausbildungsniveau** ab. Besonders gefährdet sind Personen, die keine nachobligatorische Ausbildung absolviert haben oder nur über eine Anlehre verfügen (18,5%). Wenn ein erwerbstätiges Haushaltsmitglied über einen Universitätsabschluss verfügt, beträgt die Quote nur 2,3%.

In gewissen **Wirtschaftszweigen** wie im Gastgewerbe (17,8%) und bei den Hausangestellten in Privathaushalten (32,6%) sind die Working Poor stark übervertreten.

Die Erwerbssituation und die Arbeitsbedingungen spielen eine sehr wichtige Rolle. Auffällig ist der hohe Anteil der Working Poor bei den **Selbstständigen** (13,8%); unter ihnen sind die **Selbstständigen ohne Angestellte** besonders betroffen (18,3%). Das Armutsrisiko ist ebenfalls überdurchschnittlich bei Personen mit **zeitlich befristetem Arbeitsvertrag** (15,9%). Personen nach **Erwerbsunterbruch** (was bei Frauen häufiger der Fall ist als bei Männern) oder solche, die erst **seit kurzer Zeit in einem Unternehmen arbeiten**, sind ebenfalls stärker gefährdet, Working Poor zu werden, als der Durchschnitt (10,1% bzw. 8,2%).

Tabelle 1: Working Poor-Quoten nach besonders gefährdeten Gruppen auf dem Arbeitsmarkt 2003, in %

	Working Poor-Quote
Höchste abgeschlossene Ausbildung	
Obligatorische Schule, Anlehre	18,5
Haushalts-Lehrjahr, Handelsschule	11,4
Branche	
Gastgewerbe	17,8
Private Haushalte	32,6
Besondere Arbeitssituation	
Selbstständigerwerbende/r	13,8
Selbstständigerwerbende/r ohne Angestellte	18,3
Befristeter Arbeitsvertrag	15,9
Neu im Betrieb	8,2
Erwerbsunterbruch	10,1
Total Erwerbstätige (20–59 Jahre), die in einem Haushalt leben, dessen Erwerbsumfang mindestens 36 Wochenstunden beträgt	**7,4**

Befristeter Arbeitsvertrag: Betrifft nur Angestellte;

Neu im Betrieb: Dauer der Betriebszugehörigkeit unter einem Jahr;

Erwerbsunterbruch: Personen, die seit weniger als einem Jahr die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Quelle: SAKE 2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen

Gewisse **Regelungen der Arbeitstage und/oder der Arbeitszeiten** erhöhen das Armutsrisiko. Die Working Poor sind bei den regelmässig nachts oder am Wochenende Arbeitenden stark vertreten: Ein Working Poor von zwei (49,8%) befindet sich in dieser Situation, gegenüber einem Drittel der nicht armen Erwerbstätigen (33,6%). Es ist davon auszugehen, dass die Nacht-/Abend- oder Wochenendarbeit in Tieflohnbranchen wie dem Gastgewerbe häufiger anzutreffen ist.

Zu beobachten ist zudem, dass ein Working Poor von zehn (9,4%) einen **befristeten Arbeitsvertrag** hat, während dies nur bei einem von zwanzig Erwerbstätigen (5,2%) der übrigen Erwerbstätigen der Fall ist.

Tabelle 2: Working Poor und Nicht-Working Poor nach Arbeitsbedingungen 2003, in %

	Nicht-WP	Working poor
Arbeitstageregelung		
Montag-Freitag	73,5	58,4
Nur Wochenende	0,4	0,8
Werktage und Wochenende	19,6	31,7
Gemischte Regelung	6,5	9,1
Total	100,0	100,0
Arbeitszeitenregelung		
Nur tagsüber, Mo-Fr	66,4	50,2
Nur tagsüber, inkl. Sa/So	12,6	20,7
Nur abends oder nachts	1,7	3,7
Tagsüber und abends/nachts	10,3	14,3
Gemischte Regelung	8,9	11,2
Total	100,0	100,0
Vertragsform (nur Angestellte)		
Befristeter Vertrag	5,2	9,4
Unbefristeter Vertrag	94,8	90,6
Total	100,0	100,0

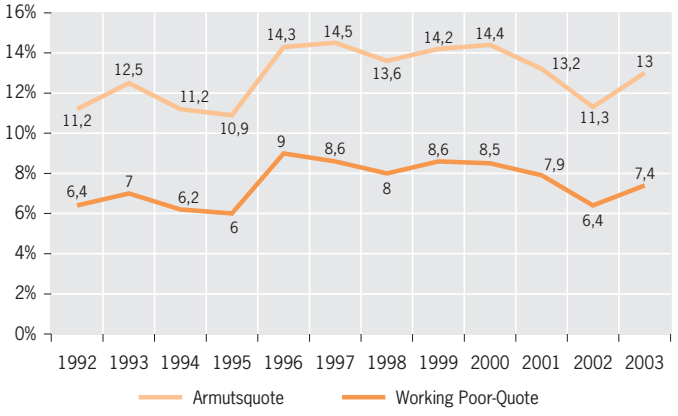
Quelle: SAKE 2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen

Entwicklung von 1992 bis 2003

Die Working Poor-Quote hat im Laufe der Neunzigerjahre zugenommen. Von 1992 bis 1995 lag sie bei rund 6%, nach 1996 bei 8 bis 9%. Die Quote erhöhte sich parallel zur allgemeinen Armutsquote in der Altersklasse der 20–59-Jährigen. **Nachdem sie sich stabilisiert und zwischen 1999 und 2002 sogar verringert hat, scheint die Armut unter den Personen, die erwerbstätig sind, sowie in der gesamten Bevölkerung zwischen 20 und 59 Jahren wieder anzusteigen**. Diese Entwicklung ist wahrscheinlich auf ungünstige konjunkturelle Effekte zurückzuführen.

Im Jahr 2003 betraf die Einkommensarmut ungefähr eine von acht Personen (13%) unter den 20 bis 59-Jährigen und ungefähr eine von vierzehn (7,4%) unter den Erwerbstätigen, die in einem Haushalt leben, in dem mindestens eine Vollzeitbeschäftigung vorhanden ist.

Entwicklung der Working Poor-Quote und der Armutsquote von 1992 bis 2003, in % **G 3**



Quelle: BFS, SAKE 1992–2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen und Abbildung © BFS

Armutsquote: Prozentsatz der Armen unter der Bevölkerung der 20–59-Jährigen;

Working Poor-Quote: Prozentsatz der Armen unter den Erwerbstätigen, die in einem Haushalt leben, dessen Erwerbsumfang mindestens 36 Wochenstunden beträgt.

Zwischen 1992 und 2003 blieb der Anteil der Working Poor an der armen Bevölkerung zwischen 20 und 59 Jahren relativ stabil und schwankte zwischen ca. 37% und 45%. **Im Jahr 2003 arbeiteten und lebten mehr als vier von zehn Armen zwischen 20 und 59 Jahren in Haushalten mit mindestens einer Vollzeitbeschäftigung (oder deren Entsprechung)**.

Tabelle 3: Entwicklung des Anteils der Working Poor an der armen Bevölkerung, 1992–2003, in %

	Jahr					
	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anteil Working Poor	40	40	37	37	42	42

	Jahr					
	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Anteil Working Poor	42	44	43	45	43	44

Anteil der Working Poor: Prozentsatz der Working Poor unter den Armen zwischen 20 und 59 Jahren.

Quelle: SAKE 1992–2003, für die vorliegende Studie erstellte Berechnungen

Ausmass des Phänomens auf der Basis einer relativen Definition

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Armut zu messen. Bisher wurde in der vorliegenden Studie eine von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe abgeleitete Armutsgrenze angewandt. Es handelt sich dabei um in der Schweiz breit abgestützte und anerkannte Richtlinien, die dem Niveau entsprechen, unter dem eine Person (oder ein Haushalt mit mehreren Mitgliedern) das Recht hat, Sozialleistungen zu beziehen.

In diesem Abschnitt wird kurz auf einen Armutsindikator eingegangen, der auf einer etwas anderen Logik beruht. Es geht hier darum, einzuschätzen, ob jemand relativ zu anderen Haushalten gesehen arm ist, genauer gesagt im Verhältnis zum Medianeinkommen aller Haushalte. Es ist üblich, 60% des Medianeinkommens als Armutsgrenze zu verwenden (vgl. Definition S. 4).

Gemäss dieser relativen Armutsgrenze würde die **Working Poor-Quote 10,9%** der Arbeitskräfte erreichen.

Dies bedeutet, dass **eine erwerbstätige Person von neun in einem Haushalt lebt, dessen Erwerbsumfang mindestens eine Vollzeitbeschäftigung beträgt und dessen Einkommen unter 60% des Medianeinkommens aller erwerbstätigen Haushalte liegt**.

Weitere Informationen

Publikationen

Working Poor in der Schweiz (2002), BFS, Neuchâtel, 2003, 16 Seiten (Bestellnummer 566-0200, gratis)

Elisa Streuli, Tobias Bauer, *Working Poor in der Schweiz*, info:social Nr. 5, BFS, Neuchâtel, 2001, 48 Seiten (Bestellnummer 299-9905, Fr. 12.–)

Elisa Streuli, Tobias Bauer, *Working Poor in der Schweiz*, Gesamtbericht, BFS, Neuchâtel, 2002, 144 Seiten (Bestellnummer 484-0100, Fr. 18.–)

Armut verstehen – Armut bekämpfen, Armutsberichterstattung aus der Sicht der Statistik, BFS, Neuchâtel, 1999, 308 Seiten (Bestellnummer 308-9900, Fr. 20.–)

Haben Sie noch Fragen?

Für weitere Informationen stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sektion Sozioökonomische Analysen gerne zur Verfügung:

Tel.: 032 713 62 38
Fax: 032 713 61 88
E-Mail: eric.crettaz@bfs.admin.ch

Bundesamt für Statistik
Sektion Sozioökonomische Analysen
Espace de l'Europe 10
2010 Neuchâtel

Homepage des BFS: **http://www.statistik.admin.ch**